**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt

**Band:** 4 (1828)

**Heft:** 10

**Artikel:** Ueber das Gesangwesen in Schwellbrunn [Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-542446

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Appenzellisches

Mrv. 10.

Oftober.

nichrs versengen.

Die von allen, fogar roben Wölkern gefühlte Macht bes Gefanges beweist; wie forgfam ein Zweig der Bolfsbildung berücksichtiget werden follte, der für Die fittliche Cultur, Die Befänftigung der Affette, Die Aufregung der ichonffen Gefühle, für die edlere Gefälligkeit und felbft für die Andacht fo herrliche Früchte tragen fann.

tteber das Gesangwesen in Schwellbrunn.

# Davig ble Prediger Chiles her fegrin (Befcluf.)

ibnen meer er tin obiereiss reis kannmarn. In der Gemeinde zeigten sich zwei heftige Partheien, deren Leidenschaften in den Wirthebaufern ihrer Sauptlinge, wo fie fich bäufig nächtlicher Weile versammelten, Nabrung fanden. Bom Trunt erhipt, fam es oft auf der heimtehr, wenn fie zusammentrafen, zum beftigsten Wortwechfel und felbft ju Schlägen, und die Unordnung wurde fo groß, daß fich die Landesobrigfeit in's Mittel legen mußte.

Bu diesem obrigfeitlichen Ginschreiten gab aber die aufferordentliche Kirchbore, welche wegen Ginführung der neuen Gefangverordnung abgehalten wurde, die nachfte Beranlagung. An dieser Kirchbore, die von dem regierenden Sauptmann Mock geleitet wurde, versammelte fich eine große Menge Bolks. Morgens um 7 Uhr schon batte die der Meuerung abholde Parthei die besten Plate in der Kirche eingenommen, und noch ebe die Predigt beganne war große fes Gedräng und beftiger Wortwechsel. Pfr. Schlang wollte mit feiner Predigt die Gegenparthei zum Stillschweigen bringen; aber fein unbesonnener Gifer und feine beftigen Aus-

drucke verdarben gang das Spiel. Statt nachzugeben, wurden die Gegner dadurch auf's Sochste aufgeregt. An der Rirchbore ward das Mehr schwankend, so daß Sauptmann Mock es nicht magte, darüber seinen Ansspruch zu geben. Landsfähndrich Schläpfer wurde nun dazu gezogen, dann Sauptmann Ent und endlich noch zwei Rathsberren. Zulest neigte fich die Mehrheit zu Gunften der Singparthei und fo ward auch das Mehr ausgesprochen. Aber faum war dieses geschehen, so drangen geräuschvoll und voll beftigen Gifers etwa 24 Männer von der Emporfirche berab, widersetten fich dem ausgesprochenen Mehr und verlangten tropig die Abhaltung einer andern Kirchhöre. Sauptmann Ent fuchte fie moblmeinend gurechte ju meifen und führte ihnen befonbers des Pfarrers Predigt zu Gemuthe; allein dieses wollte nichts verfangen. Durch die Predigt, schrien fie, sepen fie erft recht , bergentlos " geworden, fo ein Pfarrer muffe ihnen weg, er fen ohnedies fein Landmann, u. dal.

Unter diesen Umständen wandte sich die Singparthei an die Obrigkeit. Hans Schläpfer, Bruder des Landsfähndrich, verfaßte eine Klageschrift, in welcher er den ganzen Hergang der Sache erzählte und mit fünf Punkten gegen seine Gegner auftrat. Für's Erste, sagte er, schwöre man alljährlich dem Landammann den Sid, den Sahungen und seinen Geboten Gehorsam zu leisten in allen Treuen, und nach Art. 4 des Landbuchs solle man ja den äußerlichen Gottesdienst, den Lobgesang, die Schulen und Kinderlehren äufnen, wozu Hauptleute und Räthe dem Pfarrer Hand zu bieten schuldig seyen, und wie nun hier nachgekommen worden sen, liege am Tage.

a

a

9

11

T

11

6

11

11

11

T

D

F

n

Zweitens habe die Gegenparthei die Freiheit der Altvordern in den Koth getreten, weil die Minderheit der Mehrbeit sich nicht habe unterziehen wollen.

Drittens hätten jene fich durch Neid und haß leiten lassen, und in der Kirche mit Drängen, Stoßen, Fluchen und Schwören die Ehre Gottes verhindert, denn Jesus

habe gefagt: " Mein haus ift ein Bethaus", nicht aber ein Druck - und Stoffhaus.

Viertens flagte er dieselben der Lüge an, weil sie den Landammann und Pfarrer in Herisau einberichtet hätten, es wären nur noch 6 Männer, die es mit dem Gesang halten. Dabei forderte er die Obrigseit auf, den Rebellen den Lohn zu geben.

Fünftens endlich trat er mit der Klage auf, die Gegenparthei habe sich beigehen lassen zu sagen, man habe die Kirche nicht zum Singen und für Kälbli gebaut, und fragt: ob solches nicht die Shre Gottes übel geschmähet sen? Weiters gebe er es seiner Obrigseit zu bedenken, wenn dieselbe die Ehre Gottes nicht schüßen und schirmen wolle, und wenn dann solches recht thue, so wollen sie es ihren gnädigen Herren und Obern in den Schooß wersen.

Mit Ernst nahm sich hierauf die Obrigkeit der Sache an. Sie ließ strenge Untersuchungen anstellen und Alles ad acta nehmen, worin Landsfähndrich Schläpfer in keinem ganz günstigen Licht erschien, und da gerade die Landsgemeinde nahte, so benutzte man diese Gelegenheit, um das Landvolk davon zu unterrichten, welches ihn dann auch seiner Stelle entsetze. (Das nämliche Schicksal ward an diesem Tage auch seinem Kollegen Tobler zu Theil, der mit seinem wucherischen Zinsnehmen das Landvolk empört hatte.)

In einem andern Sinne als das Landvolk handelten die Schwellbrunner an der acht Tage darauf abgehaltenen Hauptmannsgemeinde, denn Schläpfers Gegner, Hauptmann Eng, wurde mit noch zwei gleichgesinnten Nathsherren abgesetzt und Alt Landsfähndrich Schläpfer zum Hauptmann gewählt. Damit war aber der Handel nicht beendigt. Die diesmal besiegte Parthei wandte sich wieder an Landammann und Nath, uneingedenk ihrer kurz zuvor mit Necht gemachten Forderung, daß sich die Minderheit der Mehrheit unterziehen müsse, und es geschah, daß Tags darauf, den 2. Mai, an der Neu und Alt Räthen-Versammlung, dem Hauptmann Schlä-

pfer nicht nur der Sit im Rath verweigert, sondern ihm und seinen Unhängern folgendes Urtheil vorgelesen wurde :

Weilen wegen den Kirchen- und Gesangstreitigkeiten in Schwellbrunn 3 ehrliche Männer ihrer Raths - und Hauptmannsstellen sind entsest worden, da doch dieselbige, nichts anderes — als was förderist Gott und seinem Wort zu Ehren dienet, und M. Gn. Herren und Oberen, und was gemeinen Landsapungen gemäß ist, gethan haben, ist nun darüber

## Erfennt:

- 1) Daß bemelte 3 Personen, widerum in ihre Ehrenftellen, namlich Hr. Hrm. Hs. Ent als regierenden Hauptmann, und die zwei übrigen wieder im Rath eingesetzt senn sollen.
- 3) Mit dem noch mangelnden Rathsfreund bis übers Jahr still stehen, und biemit die Wahl der neuen Mäthen, ungültig und aufgehebt seyn solle.
- 3) Weilen alt Landsfähndrich Schläpfer dergleichen Ungebühren sollen schuldiger Maßen hintertreiben, und den Gottesdienst befördern, hergegen ehrliche Leut übel eingesführt, und also geistlichen und weltlichen Vorgesehten Besehl dispensirt und hintangeseht, so von einer hohen Landesobrigteit für einen höchst strafbaren Fehler angesehen und gerechnet werden, so straft man ihn aus sonderbaren Gnaden fl. 25.

Und weil er hinter den Schranken auf seine Seel ge-

- 4) Solle er dem Hauptmann Ent und Mithaften an Unfosten zu geben haben . . . . . fl. 25.
- 5) Solle er Sangeld erlegen . . . Rthir. 41.
- 6) Solle er fich des Wirthens entmußigen.
- 7) Ift ihme durchgehends der Frieden angelegt, und wenn Landsfähndrich bei seinen Mithaften etwas zu finden weiß, so ist ihm solches überlassen.

So endigte sich dieser Gesangstreit, der für beide Partheien in Schwellbrunn, so wie für die damalige Obrigkeit in unsern Augen gleich unehrenhaft ist. Man darf die gegrünm

in

t-

ts

11

11

dete Neberzeugung hegen, daß es gegenwärtig dem Rath nicht mehr einfallen würde, dergleichen Berordnungen, die keinem einzigen Menschen zum Nußen und Frommen gereichen, mit Gewalt den Gemeinden aufzudringen; viel weniger aber noch würde er sich des Frevels schuldig machen, mit Stimmenmehrheit erwählte Gemeindsvorgesetzten, insofern keine Schandthat an ihnen haftet, eigenmächtig abzuseßen, und von der Gemeinde abgesetzte auf unrechtem Wege wieder einzuschwärzen. Aber auch kein ehrlicher Mann würde sich heuzutage gefallen lassen, eine solche Einschwärzung mit sich vornehmen zu lassen.

In den 1730ger Jahren wurde der alte Streit wieder rege. Die noch nicht ganz vernarbten Bunden flassten wieder auf, indem zwei große Familien zweier Vorsteher in der untern Schaar, Tribelhorn und Frischfnecht, sich den oben erwähnten Verordnungen neuerdings zu widersehen suchten. Von diesem Zeitpunkt an aber erhielt die Lobwassersche Psalmenübersehung die Oberhand. Ihr Kredit wuchs allmählig im ganzen Land so sehr, daß deren gewaltsame Abschaffung, wie neuliche Beispiele lehren, eben so viele oder noch mehr Schwierigkeiten darbieten würde, wie die Einführung dersselben.

Als im Jahr 1790 in Zürich und vier Jahre später in St. Gallen neue Gesangbücher versertigt wurden, fanden diese auch an mehrern Geistlichen Ausserrhodens ihre eifrigen Anhänger und Beförderer, und das Zürcherische Gesangbuch wurde von ihnen bald in den Schulen, zum Gebrauch für die Jugend, eingeführt.

In der Gemeinde Schwellbrunn kam in den 1790ger Jahren der Gesang in bedeutende Aufnahme, durch Bemühung zweier um die Jugendbildung befonders verdienter Männer, des Pfarrers und nachherigen Defans J. U. Schieß und des Schullehrers und nachherigen Gemeindschreibers J. B. Schäfer. Letterer, welcher seine pädagogischen und mustalischen Kenntnisse dem kenntnisreichen, wackern und freisinnigen Pfr, und Dr. Suter in hablen zu verdanken hatte, lehrte und übte, vom Pfarrer tüchtig unterstütt, die Jugend im Gesang und in der Instrumentalmusik. Die Liebe zu der lettern nahm in jener Zeit so überhand, daß damals drei solcher Musikgesellschaften in Schwellbrunn existirten, von denen jede einer Militärkompagnie zugesellt wurde\*). Die unter Schäfers Leitung stehende Musik wurde oft zu auswärtigen Militäranlässen und Hochzeitsesten berusen.

herr Pfarrer Schieß unterließ nichts, die Einführung des neuen Gesangbuches in die Kirche vorzubereiten. Er führte es 1807 in die Repetirschulen ein, die er selbst hielt, indem er wöchentlich einmal in seiner Wohnung der uner-wachsenen Jugend Unterricht ertheilte. Schon im J. 1812 gelang es ihm, mit Einwilligung der dortigen hrn. Vorgesehten, den neuen Gesang am Sonntag Nachmittag, monatlich einmal, in der Kirche einzusühren. Um dem neuen Gesangbuch eine möglichst große Verbreitung zu geben, verschenfte er eine große Menge solcher an die ärmern Schüler. Daneben stiftete oben erwähnter Schäfer auch eine Singgesellschaft, die ihre seisigen Uebungen hielt und der Aufahme eines bessern Gesanges sehr förderlich war.

So weit war nun der Weg gebahnt, als nach dem Abfterben des Hrn. Defan Schieß, Hr. Leonhard Hohl als Pfarrer nach Schwellbrunn berufen wurde, der noch eingreifender als jener hierin zu verfahren suchte. — Dem Wunsche der Geistlichen kam nun auch die Obrigkeit entgegen, indem 1816 Neu und Alt Räthe beschlossen, das Zürche-

<sup>\*)</sup> Wenn wir dieses geschichtlich anführen, so wolle es der geneigte Leser ja nicht so verstehen, als ob damit für jede Gemeinde 3 Musikgesellschaften anempsohlen oder für nöthig erachtet würden, oder als ob dadurch gar gesagt werden sollte, das Wohl einer Gemeinde lasse sich nach der Sahl der Muskanten berechnen.

rische Gesangbuch inzdie Schulen einzuführen, und auch auf Kosten des Landseckels für jegliche Gemeinde eine nach der Seelenzahl bestimmte Menge solcher Bücher angeschafft wurde. Schwellbrunn erhielt 36 Exemplare. Pfr. Hohl verssäumte nicht, die dortigen Schulen mit diesen Gesangbüchern reichlich zu versehen, wobei ihn etliche Bibelgesellschaften und einige Gemeindsgenossen untersützten. Vom schweizerischen Reformationssest an wurde der Nachmittagsgottesdienst immer mit Choralgesang begleitet. Allmählig ward dann dieser Gesang bei der Nachtmahlsseier, bei besondern Anlässen u. s. w. eingeführt, ohne daß Jemand den geringsten Widerstand leistete.

Aber Sr. Pfr. Sohl war durch diesen langsamen aber fichern Bang nicht befriediget; er wollte schnell das neue Gefangbuch ganglich in der Kirche eingeführt miffen. Un den Adventssonntagen, den 7. und 14. Christmonat 1823, bielt er Predigten über den 3weck und Rugen bes neuen Befanges, in denen er den berühmten und angefebenen König David mit feinen alten judischen Gefangen bart mitnahm, und befonders gegen den Srn. Lobwaffer ziemlich barich verfuhr. Deffen waren viele altere Versonen, die fich nicht erinnern fonnten, abuliche Bortrage je in ihrer Kirche gebort zu baben, nicht zufrieden, und manche davon verlieffen die Kirche vor Beendigung der Predigt mit dem festen Entschlusse, nie mehr folche Sachen anzuhören. Gogleich thaten fich nun wieder zwei Partheien bervor, die einander verschiedenartig ju necken begannen. Pfr. Sobl erhielt bierauf von beiden Soren. Landammannern Aufferrhodens die freundschaftliche Einladung und Weisung, von feinem Borhaben für jest abzusteben, und bis auf eine fchicklichere Zeit inne zu halten; auch gelangte ein schriftliches Gefuch einiger friedliebender Männer an Amt-hauptleute und Rathe von Schwellbrunn, daß der Wiederholung abnlicher Auftritte, wie 1698 vorgekommen, vorgebogen werden möchte.

Ein im hornung 1823 im Schweizerboten abgedruckter Artifel über altes und neues Gefang - und Schulmefen in Schwellbrunn batte überdies gegen Pfr. Sobl, dem man denfelben zuschreiben wollte, eine febr ungunftige Stimmung erzeugt. Es war nämlich jener Bericht mit vielen Unrichtigfeiten angefüllt und bochft einseitig abgefaßt. Die unlängbaren Berdienfte des verftorbenen Defan Schief wurden darin in Schatten gestellt und diejenigen seines Machfolgers um so mehr bervorgehoben. Von diesem Augenblicke an wich die Gunft und das Zutrauen, das Pfr. Sohl bisber in feiner Gemeinde allgemein genoffen batte, und es traten beftige Gegner auf. Alles, was er von nun an that und vornahm, wurde in einem andern Licht und Ginn angesehen und aufgenommen, wie früherhin, wo bei den Borgesetten und den übrigen Pfarrangehörigen jeder Wint des Pfarrers wie ein Drafel gegolten batte. Diese veranderte Stimmung mit männlichem Muthe zu ertragen und durch ein fluges Benehmen fich die alte Liebe wieder zu erwerben, war Pfr. Sohl der Mann nicht. Zweidentige und auf die Schraube gefeste Menfferungen und beiffende Sticheleien, felbft in feinen Predigten, maren die Waffen, mit denen er seine Gegner befampfen wollte; vermehrter Widerstand nahrte feine Leiden-Schaft, und er erlag am Ende, wie es fattfam befannt ift im gangen Lande.

546500

Beispiel früherer Behandlung der Selbstmörder, mit einer darauf Bezug habenden Rechnung aus Innerrhoden. (1734.)

Die politischen Unruhen in den 1730ger Jahren batten, der harten und entehrenden Strafen wegen, mit denen viele Personen betroffen wurden, sehr viele Selbstmorde zur Folge. Die Sache kam in der Synode zur Sprache, und von da aus ein Antrag vor Reu- und Alt-Räthe, die den 8. Mai